

Wiesbadener Tagblatt.

Von dem Reichtum an Idolkrebsen in den deutschen Gewässern, wie er ehemals geschildert wurde und ohne Zweifel auch tatsächlich vorhanden war, vermag man heute kaum noch einen Begriff zu machen. Zumal in den Wasserläufen des Nordens wimmelte es von diesen schmachbäutigen Krustentieren. Ein Bericht aus dem Jahre 1718 meldet: „Unter vielen Ländern Deutschlands hat wohl die Mark Brandenburg den größten Krebsfang, wie denn des Sommers kein Tag nicht hingehet, da nicht die aus Berlin abgehenden Posten und Fuhrren eine Quantität dieselben mitnehmen.“ Die Idolkrebse geflossen eben schon damals ihren Weltruf, und Kartiere brachten Körbe davon unablässig nach London und Paris. Nächstdem waren die Krebse des Donaubeckens am meisten begehrt. Ungarn und das Erzherzogtum Oester-

und Moskauer 500 000 und 300 000 Rubel. Dem St. Petersburger Verein wurden außerdem noch zur Erbauung des Volkspalastes eine Million Rubel zur Verfügung gestellt. Finanzminister v. Witte hat im Jahre 1900 den verschiedenen Vereinen fast 4 Millionen Rubel zuerteilt und diesen Betrag noch um ein Bedeutendes erhöht, als das Spirituosenmonopol auf das ganze Reich ausgedehnt wurde. Da das Reinertragnis dieses Monopols schon 1897 20 375 000 Rubel ausmachte, konnte der Finanzminister leicht freigebig sein.

Unbestreitbar ist, daß die russischen Nützlichkeitvereine viel Gutes stifteten. Der Einfluß ihrer segensreichen Tätigkeit wird von Jahr zu Jahr fühlbarer. Sie kämpfen nicht nur gegen die Trunksucht, sondern für die Kultur überhaupt, für die höhere soziale und geistige Entwicklung des gesamten Bauern- und Arbeiterstandes. Sie sind redlich bemüht, in das düstere, freudlose Leben derselben etwas Sonnenschein und Abwechslung zu bringen und es angenehmer zu gestalten — kurz, die Volksverbesserung aus der Welt zu schaffen.

Es ist für eine Nation ein erhebendes Bewußtsein, zu wissen, daß Tausende von Männern und Frauen im ganzen Reiche sich zusammentun, um ihren vom Schicksal arg zerzausten Mitmenschen eine entschlundene Hand zu bieten, sie auf einen weniger dornenvollen Pfad des Lebens zu leiten und den Schwachen die Steine aus dem Wege zu räumen, über die sie stolpern und sich Schaden zufügen könnten. Das ist wirkliche Warmherzigkeit, die sowohl den Gebenden wie den Empfangenden gleich großen Nutzen bringen muß, denn indem man andere erzieht, erzieht man sich selbst und in Russland gibt es viel mehr zu erziehen als anderwärts, wo sich dieses Prinzip auch noch recht gut anwenden ließe. Man ist nie wissend genug, um nicht vom Nachbar noch lernen zu können.

B. K.

Deutsches Reich.

Allerhand Perspektiven.

L. Berlin, 15. Juli.

Die sächsische Regierung gibt nachgerade selbst zu, daß das jetzige Wahlrecht die Wirkung gehabt hat, den Einfluß der in der dritten Wählerklasse gewählten Wahlmänner auf die Wahl der Abgeordneten auf ein den Grundbesitz der Berechtigten nicht entsprechendes Maß herabzudrücken. Sie will den Beirat besonders erfahrener Mitglieder beider Ständekammern in Anspruch nehmen. Die „National-Zeitung“ hat vielleicht so Unrecht nicht, wenn sie der sächsischen Regierung den Rat gibt, falls sie das Unrecht von 1896 in befriedigender Weise wieder gutmachen wolle, ihr Ohr dem Beirat möglichst zu verschließen; denn mit den Reaktionsären der sächsischen Kammern sei eine gründliche Reform niemals herbeizuführen. Die Frage des Landtagswahlrechts wird nicht nur im Königreich Sachsen, sondern auch im zweitgrößten deutschen Bundesstaate, in Bayern, sich in den Vordergrund der Beachtung schieben. Dafür aber, daß es auch in Preußen so sein werde, spricht schon die Aufnahme, die die Abänderung des Wahlreglements findet. Überwiegend geht die Meinung dahin, daß die Arbeit dürftiger kaum habe ausfallen können. Schon jetzt läßt sich voraussagen, daß die Wähler der bürgerlichen Parteien durch das abgeänderte Wahlreglement sich eher abgesehrt als ermuntert fühlen werden, an dem Wahlakt teilzunehmen. Die Sozialdemokratie wird ebenso wie bei den Reichstagswahlen auch bei den Abgeordnetenhauswahlen das beste Geschäft machen. Im Landtage aber wird dann mit größerem Nachdruck als je die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts, zugleich auch eine andere Wahlkreiseinteilung, gefordert werden. Darüber wird es zu heftigen Kämpfen kommen. Die jetzigen Minister dürften

reich bildeten den großen Markt, und eine Nachricht darüber aus dem Jahre 1882 sagt: „Es werden ganze Wagen voll, in denen von Rohr eingemacht, nach Odenburg, Preßburg und Wien geführt und allda um einen wohlfeilen Wert verkauft.“

So ging das unablässig durch die Jahrhunderte. Da kam von Italien her die große Seuche über die deutschen Gewässer, die Krebspeste, und raffte den Bestand an diesen edlen Krustentieren so gut wie vollständig hin. Man bestand sich lange Zeit vor einem Rätsel, bis Hofer in München nachwies, daß der Erreger der Krankheit ein Bazillus sei. Da diese früher niemals beobachtet worden, liegt die Vermutung nahe, daß der arge Schädiger erst neuerdings durch Einwanderung in unsere Flusläufe und Seen gelangt sei. Möglich ist jedoch ebenso gut, daß der Unhold schon hier gebauet habe; nur konnte er nicht einen so großen Schaden anrichten, weil die Tiere früher widerstandsfähiger waren. Allein die zunehmende Verunreinigung der Gewässer mit Stoffen, die dem Krustentier nachteilig sind, das räuberische Wegfressen ohne Rücksicht auf Größe, Zahl und Nachwuchs, schließlich auch wohl eine Degenerierung, wie sie nun einmal als Unsegen der Kultur neben dieser einherläuft — all das wirkte zusammen, um die Krebsflut rücksichtslos der Seuche und ihrem Erreger preiszugeben. In den siebziger und achtziger Jahren waren die westeuropäischen Flusläufe völlig von ihnen entblößt; nur in einigen Seen Mecklenburgs hatte die Krankheit nicht Fuß fassen können.

Selbstverständlich mußte die Sorge der Volkswirtschaft darauf gerichtet sein, das anscheinend ausgestorbene Krustentier durch einen möglichst vollwertigen Erzeugnis zu ersetzen. Als solchen schlug man den galizischen Sumpfkrebs vor, jedoch kam man bald wieder davon ab, da seine Scheren arm an Fleisch sind und dies außerdem eines eigentlichen Wohlgeschmacks entbehrt. Charakteristisch an ihm sind die langen und dünnen Scheren. Ähnlich unzulänglich erwies sich der amerikanische Krebs; zwar vermehrte er sich ziemlich schnell, allein sonst glich er dem vorhin erwähnten in jeder Hinsicht mehr als dem Edelkrebs. Inzwischen ließ auch die Seuche nach — dank den Mitteln, die eine unablässig auf Abwehr bedachte Wissenschaft ausfindig machte und mit ebenso viel Umsicht wie Glück in Anwendung brachte. Aberdies trat ein, was man nie zu hoffen gewagt: in den von der Seuche heimgesuchten Wasserläufen zeigte sich meistens

ihnen kaum gewachsen sein. Sollte ein Teil derselben nicht vor dem Winter zu verdursten vorgezogen haben (um im Jargon des Herrn v. Boddieski zu sprechen), so wird es bald nach der Aufnahme der parlamentarischen Arbeiten zu um so umfassenderen Veränderungen im Personalbestande des Staatsministeriums kommen. In welchem Umfange dann das Zentrum mit in die Regierung genommen werden dürfte, darüber Betrachtungen anzustellen, kann füglich einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Jedenfalls aber wird es gut sein, sich auf diese Eventualität nicht erst dann einzurichten, wenn es zu spät ist.

Die Vakanz in Schlesien.

Graf Tiele-Winkler läßt verbreiten, die Sorge für seinen großen Besitz gestatte ihm nicht, an die Übernahme des Oberpräsidiums von Schlesien zu denken. Es muß abgewartet werden, ob diese Mitteilung apokryph ist oder nicht. Jedenfalls hat der genannte Magnat noch kürzlich dritten Personen gegenüber zugegeben, es werde mit ihm wegen der Übernahme eines hohen Staatsamtes verhandelt. Mehrfach auch wurde geglaubt, er sei als Nachfolger des halb und halb bereits in Verdunstung begriffenen Landwirtschaftsministers auszuwählen. Sollte Graf Tiele-Winkler bei näherer Bekanntschaft mit den Bedingungen, die an die Übernahme des schlesischen Oberpräsidentenpostens geknüpft werden, gefunden haben, daß es nicht leicht sein würde, ihnen zu entsprechen, so wäre es ihm nicht zu verdenken, wenn er es vorzöge, des Mutes besseren Teil zu wählen. Im übrigen geht aus der Langsamkeit, mit der sich die Erledigung dieser Vakanz vollzieht, erneut hervor, daß es nicht leichter, sondern immer schwerer wird, geeignete Männer für hervorragende Posten aus den Kreisen zu finden, von denen sie mit Vorliebe gesucht werden. Schließlich wird also doch nichts übrig bleiben, als die mehr alten denn bewährten Traditionen aufzugeben und eine Methode der Personalauswahl zu befolgen, nach der ungefähr der Nachfolger des Herrn v. Gohler und der jetzige Oberpräsident von Hannover erkoren wurden.

* Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen weisen in den letzten Monaten eine sehr erfreuliche Steigerung auf. Sie ergeben eine Erhöhung für den Monat Juni gegen den gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres um zusammen 7 173 000 Mark, davon 3 632 000 Mark im Personenverkehr, 3 325 000 Mark im Güterverkehr und 216 600 Mark an sonstigen Einnahmen. Im ersten Viertel des laufenden Rechnungsjahres haben sich gegenüber dem Vorjahre die Einnahmen aus dem Personenverkehr um 7 935 000 Mark oder 7,64 Prozent, die Einnahmen aus dem Güterverkehr um 9 287 000 Mark oder 4,28 Prozent und die sonstigen Einnahmen um 761 000 Mark, also die Gesamteinnahmen des ersten Vierteljahres um 17 983 000 Mark oder 5,37 Prozent gehoben.

* Die „traurige Stellung der protestantischen Hilfsprediger“ beleuchtet ein Vortragsartikel der „Tägl. Rundsch.“ Es heißt u. a. darin: Der Hauptgrund für den Rückgang der Theologiestudierenden ist die absolut rechtlose Stellung der Kandidaten und der Hilfsprediger. In jedem anderen Berufe werden die examinierten Kandidaten in der Sphäre ihres Berufes beschäftigt; die Theologen mögen zusehen, wie sie sich durchschlagen — durch Schlagen in Stellungen, die meist nicht das geringste mit ihrem Berufe zu tun haben und nicht selten eines akademisch gebildeten Mannes unwürdig sind. Daher kommt denn die traurige Erfahrung, die unsere jungen Theologen fast durchgängig machen und die jemand dem Scharlatter dieser Zeiten in diesen Tagen unumwunden ausspricht: „Mir fällt ein Ideal nach dem anderen hin; ich muß Schulden machen, ich muß meine beste Kraft verbrauchen, bloß um mein bishigen Leben zu verdienen, ich verbittere immer mehr, und dabei werde ich von den

verehrten Herrn Amtsbrüdern, für die ich ja nur der Hilfsprediger bin, hochgenommen, daß es nur so eine Art hat. Wäre ich gleich in ein Pfarramt gekommen, dann hätte ich dieselbe Begeisterung mit ins Amt genommen, die ich einmal zum Studium mitgebracht habe!“ Das ist deutlich geredet; aber im einzelnen erst könnte man hier unglaublich klingenbe Belege beibringen. . . . Und was wird aus den Hilfspredigern? Sie bleiben Hilfsprediger, wenn nicht irgend ein Zufall oder Beziehungen ihnen eine neue fundierte Stelle erschließen — Anspruch darauf haben sie nicht. So ist es vorgekommen, daß ordinierte Geistliche 10, 12, ja 14 Jahre auf eine feste Anstellung haben warten müssen. Und diese trostlose Aussicht, aus dem Hilfspredigertum in ein selbstständiges Amt zu kommen, die läßt nicht nur die Arbeitsfreudigkeit der Hilfsprediger selber, sondern schreckt auch die junge Generation ab, sich dem Studium der Theologie zu widmen; und das ist eine Gefahr, der bei Zeiten vorgebengt werden muß, zumal die katholische Kirche gewaltige Anstrengungen macht, sich den verlorenen Boden in Preußen wiederzugewinnen.

* Die Zahl der Weiben in Deutsch-Südwestafrika beträgt auf Grund amtlicher statistischer Nachweisungen 4680. Davon sind 622 verheiratete und 2180 ledige Männer, die Zahl der ledigen Frauen beträgt 147 Köpfe; Kinder sind 1118 vorhanden. Schutztruppe und Regierungsbeamte stellen ein Kontingent von 940; in den Rest teilen sich Angehörige des geistlichen, kaufmännischen, landwirtschaftlichen und Handwerkerstandes.

Ausland.

Zur Lage in Mazedonien.

a. Sofia, 15. Juli.

Nach hier eingelaufenen zuverlässigen Berichten haben die Aufständischen in Mazedonien am Peter- und Paulstag eine geheime Versammlung abgehalten unter dem Vorsitz von Gertscho Petrow, dem Nachfolger von Deltischef. Dieselbe fand in den Bergen um Belachniza statt, und es wurde die allgemeine Erhebung beschlossen, sowie die Erntearbeiten vollendet sind, was anfangs August der Fall sein muß. Entgegen diesen beruhigenden Meldungen kommen bessere aus Albanien. Der Marschall Chansi Pascha ist in Luma eingezogen, ohne Widerstand zu finden. Ebenso erklärt Ruchit Pascha, daß seine Aufgabe, das Land zu beruhigen, nahezu erfüllt sei. Aus anderen Quellen hört man ebenfalls, daß die Albanesen ihre Waffen niedergelegt haben, sie bezahlen die Steuern und erheben keinen Widerspruch gegen die neu eingesetzten Gerichte. Die Frage bleibt jedoch offen, ob nach Abzug der Truppen die Ruhe gewahrt bleiben wird. Der Oberbefehlshaber in Türkisch-Europa, welcher in Ueskub weilt, hofft es, aber — starke Garnisonen sollen in den Hauptplätzen zurückgelassen werden. Es sieht beinahe so aus, als ob dieselben Umstände, nämlich Erntearbeiten, welche in Mazedonien die augenblickliche Ruhe verursacht haben, auch in Albanien in Wirksamkeit sind.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Juli.

a. Bezirksausschuß. Herr Heinrich Schreiner möchte in dem Hause Schwalbacherstraße 49, in dem bis zu dem Jahre 1896 Gastwirtschaft betrieben worden war, wieder eine Schankwirtschaft errichten. Der Magistrat und die Polizei sind dagegen, da sie dort ein Bedürfnis für den Betrieb einer Wirtschaft nicht anerkennen dürfen; der Herr Polizeidirektor wies außerdem noch auf die Nähe der altkatholischen Kirche hin, welche die Nachbarschaft eines Wirtschaftshauses nicht gut vertragen. Der Stadtausschuß hat dem Beisitzer trotzdem die Konzession er-

der so lang Vermehrte von neuem. Freilich in recht knap bemessener Zahl, so daß seine Verbreitung nur dadurch möglich wurde, daß man vorläufig von jedem Fange Abstand nahm. Wo völlige Neubefestigung nötig war, verschaffte man sich diese aus den verschied. gebliebenen Gewässern. Heute erscheint die Zucht des Edelkrebses für die Zukunft wieder durchaus gesichert, nur seltener ist er geworden, und — leider! — sehr, sehr teuer.

Denn das steht fest: für Küche und Tisch ist er durch nichts zu ersetzen, ob man ihn nun schlechthin gefressen und noch von seinem Panzerkleide umgeben, oder, nachdem dies gefallen, als komplizierteres Gericht vor sich hat. Bei der ersten Methode verfähre man folgendermaßen. Die gewaschenen und an der Bauchfläche hinreichend gesäuberten Krebse werden in kochendem Wasser eine Viertelstunde gekocht. In dieses kommt das nütze Salz und etwa eine Hand voll Kümmel. Sehr zu empfehlen ist auch, daß man dem Salzwasser Petersilie, Porreeblatt, Thymian, Schalotten und einen Schuß Essig beibringt. Das Wasser muß die Krebse überragen und der Topf während des Kochens zugedeckt sein. Inzwischen hat man eine tiefe Schüssel mit annütig gefalteter und erwärmter Serviette ausgelegt; dahinein bettet man die Krebse, die Köpfe nach innen gereicht, schmückt sie mit kleinen Sträußlein von Petersilie und trägt sie auf. Wenn man die Krebse mit Butter, Kümmel, Salz und einigen Eßlöffeln voll Weißwein in süßer Sauce kocht, so weißt die Brähe, nachdem sie durchgeseiht ist, einen ganz wunderbaren Wohlgeschmack auf. Man schüttet sie über die Krebse und verzehrt sie mit diesen zugleich. Der Wertvers eines mir unbekannten Boeren gibt übrigens für „Krebse in der Rüstung“ das folgende Zubereitungsrezept:

Ein Zwiebelchen, schon weiß geschält,
Dem kochenden Wasser anvermahlt,
Ein Köfel Kümmel, ein Stüßchen Butter:
So gibt's genau das richtig' Butter.
In dieser himmlischen Sauce zu liegen,
Ist für die Krebse ein Hauptvergnügen. —

Wahre Götterspeisen stellt man jedoch aus dem Fleisch der Krebse her, wie es zumal aus Schwanz und Scheren gewonnen wird. Hier ein Gericht. Man häuft solche Schwänze und Scheren in einer Schüssel bergartig auf, umkränzt sie mit den Vierteln farigefochter Eier, legt auf die letzten Sardellen, die ausgegrätet und dann zusammengerollt wurden, Kapern und kleine

Scheibchen von geräuchertem Vachs. Der gesamte Bau wird nun mit einer möglichst pikanten Mayonnaise überzogen und mit Petersilie annütig garniert. Krebsfleisch bereitet man am einfachsten von recht viel fein gewiegtem Krebsfleisch. In Krebsuppe verweidet man am besten das Wasser, worin Krebse gekocht wurden. Selbstverständlich gehört eine möglichst große Zahl der Scheren und Schwänze dieses Krustentiers hinein. Gebunden wird sie durch eine Einbrenne, zu deren Herstellung man sich der Krebsbutter bedient. Die letztere entsteht, wenn man das Gehäuse in einem Wörler recht und schlecht zu Pulver stößt, dann mit Butter durchmischt, diese auf leichtem Feuer aufsteigen läßt und nun durch ein ganz dichtes Haarsieb treibt. Krebsfauce schmeckt gleichfalls köstlich. Man haßt die Fleischteile des Krustentiers, fügt sein gewiegt Mooseln und eben solche Champignons dazu — oder wohl gar Trüffeln — und bindet das Ganze durch eine Einbrenne von Krebsbutter, die durch einen Schuß Weißwein gelöst wurde. Aus dem vorhin erwähnten Krebsfleischentzug kann man übrigens auch einen Pudding herstellen, um ebenso läßt sich Krebsfleisch, zumal von den Scheren, sehr gut zur Füllung von Pasteten verwenden. In früheren Jahren aß man sogar die Krebse roh mit Salz, Pfeffer, Essig und Öl: wir würden uns bedanken, wenn man sie uns in einem solchen Zustande auf den Tisch brächte!

Schließlich noch eine Reihe kleiner, aber darum nicht minder beherzigenswerter Regeln. Krebse fängt man am besten mit Dornbüscheln, die mit einer Lockselte versehen werden. Dazu dienen vornehmlich gespaltene Fische. Die Dornbüschel werden abends in Wasser gelegt und am frühen Morgen diesem wieder entnommen. Gewöhnlich sind sie dann mit Krebsen besetzt. Auch nach in Milch gekochter Hirse, die tüchtig angebrannt war, zeigen Krebse einen unwiderstehlichen Heißhunger. Man läßt die Hirse im Topf, bindet ihn nach Art einer Angel an einen Stab und hängt ihn ins Wasser. Nach einigen Stunden in die Höhe gezogen, ist er angefüllt mit Krebsen. Wer diese längere Zeit aufbewahren will, tut dies am besten in Körben oder Kisten, die mit feuchtem Moos oder eben solchen Brenneisen ausgelegt sind. Auf diese Weise lassen sich Krebse auch leicht verschicken. Nur ein Gewitter heraufzieht, pflegen sie trotz aller Vorsicht bald zu sterben. Tote Krebse soll man unter allen Umständen niemals als Nahrungsmittel für den Menschen verwenden. Leider verstehen die wenigsten Hausfrauen

* Humoristisches. Epelulativ. Na, dō hob'n ganz recht, d' Antialkoholisten. Dō soll'n's so weit bringa, daß d' Pent gar soa Bier nimmer trinken. Vielleicht wird's nachher billiger." (Simplic.).

Kleine Chronik.

Es dürfte den gesamten Handelsstand interessieren, daß seit einem Jahre an der Handels-Hochschule zu Leipzig eine von der Freien Deutschen Studentenschaft ins Leben gerufene Stellenvermittlung besteht. Diese will es den Prinzipalen und den Absolventen der Hochschule erleichtern, zur Besetzung freier Stellen mit einander in Verbindung zu treten. Die Vermittlung geschieht kostenlos, Auskünfte werden von der Freien Deutschen Studentenschaft bereitwilligst erteilt.

Unangenehm überrascht wurde ein Herr, der sich in einem Restaurant in Götten (Anhalt) eine Portion Kalb in Sauce geben ließ. Der Wast biß nämlich beim Verzehren des Kopfes auf einen ziemlich kräftigen Angelhaken. Zum Glück sind die Verletzungen, die der Angelhaken beim Entfernen aus dem Munde verursacht, nur gering.

Aus Hamburg wird telegraphiert: Otto Gortz, früherer erster Bariton des Hamburger Stadttheaters, mußte am Damerower Bahnhofsberge bei Goldberg (Mecklenburg) sein Automobil, als ein Zug heransauc, um eine Kollision zu vermeiden, in einen Graben lenken. Alle fünf Insassen des Wagens wurden verletzt. Gortz verlangt Schadenersatz von der Bahnverwaltung, da der Bahnhofsberge vorschriftswidrig nicht abgesperrt war.

Eine neue Brunnenbilde hat in Friedena u der dortige „Total-Anzeiger“ entdeckt. Die Frau eines Baumschlägers hatte, so erzählt er, nach einem Streit ihren Mann gepackt und zum allgemeinen Erstaunen der Vorübergehenden zum Fenster hinausgehalten. Der auf diese Weise an die frische Luft Beförderte erhob ein Petergeschrei, wurde aber erst wieder ins Zimmer hineingezogen, als er Abbitte geleistet und Besserung gelobt hatte.

Vor einigen Tagen mißhandelte in der Nähe von Reggio Calabria ein Mann namens Antonio Zampaglione ein 13-jähriges Mädchen in kaum wiederzugebender Weise und stieß dann die Unglückliche in eine Grube, die er mit Steinen bedeckte. Zufällig ging kurz nach der That ein Bewohner des unweit gelegenen Dorfes Gallina vorüber, der ein unheimliches Bimmern und Stöhnen vernahm und das arme Geschöpf aus seiner schrecklichen Lage befreite. Der Unmensch wurde einen Tag nach der That festgenommen und dem Gerichte eingeliefert. Er will das Verbrechen begangen haben, um sich an der Familie des Mädchens, gegen welche er eine alte Feindschaft hegte, zu rächen.

Ein schwerer Theaterunfall hat sich, wie schon kurz gemeldet, in Paris ereignet. Im Théâtre de Marigny, einem eleganten Sommertheater in den Champs-Élysées, gab es im Schlußbild der Revue, die dort gespielt wird, einen Wasserfall, der aus übereinander schwebenden Chorstufen gebildet wird. Das Drahtseil, an dem sechzehn Chorstimmen schwebten, hatte jüngst schon vor der Vorstellung so bedenklich geknackt, daß zwei Chorstimmen sich weigerten, sich daran befestigen zu lassen. Es riß dann mitten während des Bildes, und 14 Chorstimmen stürzten in eine Verfenkung. Ein

furchtbares Geschrei erhob sich. Das Publikum im Saal hörte, wie die Schauspielerin Mealy auf der Bühne aufschrie: „Diese Unglücklichen!“ Dann fiel der Vorhang. Im Saale befanden sich zahlreiche Verwandte der Choristinnen, die des Nationaltheaters wegen Freibills erhalten hatten. Ein furchtbarer Tumult entstand, der sich noch verstärkte, als die Feuerwehr erschien, die irrtümlich herbeigerufen worden war. Inzwischen hoben Ärzte die hinabgestürzten Choristinnen auf. Elf von ihnen sind verletzt, davon sechs ziemlich schwer.

„L. P. 100.“ „Wenn Sie auf das Bewußtsein der Grabstätte nach dem Tode bei Lebzeiten verzichten, so können Sie Ihre sterblichen Reste zu anatomischen Studien der königlichen Universität Leipzig verkaufen. Mehrere 100 Mk. sind Ihnen sicher.“ So zu lesen im Briefkasten der „Dresdener Neue. Nachr.“. Durch diese Notiz ist die Leipziger Universitätsverwaltung von solchen Personen mit Angeboten überschüttet worden, die ihre irdische Hülle um schändlichen Mammons willen zu dem angegebenen Zweck verkaufen wollen. Leider mußten sie abschlägig beschieden werden, da Rechtsgeschäfte, die gegen die guten Sitten verstoßen, unzulässig und nichtig sind.

Die Genossenschaftsbäckerei in Ruffon (Niederlande) verkauft seit einigen Tagen Brötchen, in deren Kruste die Worte: „Wähler der Weel“ eingebacken sind. Der Weel, der Rechnungsführer der Genossenschaft, ist Kandidat für den Stadtratsposten und sucht seine Kandidatur durch eine gezielte Propaganda zu fördern.

Aus Antwerpen, 13. Juli, wird geschrieben: Im
Folgern von Brasspact wurden durch Zerspringen
einer Granate drei Soldaten tödtlich verwundet.

Ein Pariser Blatt hat bei einem Tröbder im Odeon-
Biertel eine sozialistische Uhr entdeckt. Dieselbe ist mit
einem Zettel besetzt, welcher die Inschrift trägt: „Zeit
ist Geld, nur acht Stunden.“

Eine Untersuchung der auffallend zahlreichen Todesfälle im Findelhause zu Jaen in Andalusien ergab, daß über 80 Kinder durch Opium vergiftet waren. Die Wärterinnen hatten den Kindern das Süssweiß Verabreicht.

Nach Meldungen aus Washington ist dem Staatsdepartement vom amerikanischen Gesandten in Santiago de Chile telegraphisch gemeldet worden, die Pest habe sich über beinahe alle Hofenplätze in Chile verbreitet; dadurch habe der Postdienst eine so ernstliche Störung erlitten, daß seit neun Wochen keine Post aus Nordamerika mehr eingeangangen sei.

Nach Depeſchen aus New-York iſt der Kapitän Gladburn, welcher von Maſſachuſetts in einem Boot abgefahren war, um ſich über den Ocean nach Frankreich zu begeben, in Louisburg in einem vollſtändigen Zuſtand der Erſchöpfung angekommen. Das Boot ſchlug um, und ſein Zuſaſſe wäre beinahe ertrunken. Jedenfalls iſt der Kapitän zu dem Entſchluf gekommen, ſein gefährliches Wagnis aufzugeben.

Die enorme Hitze in New-York macht weitere Fortschritte, und Wetterkundige behaupten, daß die heiße Welle, welche dieselbe verursacht, auch nach Europa kommen werde. Neben den infolge von Sonnenhitze wachsenden Todesfällen, die amtlich zu ermitteln sind, muß man die große Anzahl von Erkrankungen in Betracht ziehen, die nicht zur allgemeinen Kenntnis gelangen, und die auf 300—400 Fälle pro Tag geschätzt wird. Unter den Hundten ist die Tollwut ausgebrochen. Die Polizisten schießen dieselben bei den geringsten Anzeichen der Krankheit nieder.

Ein schrecklicher Fall von Lynchjustiz hat sich im Dorfe Devon im Osten Virginians ereignet. Ein Neger, der angeklagt war, ein kleines weisses Mädchen vergewaltigt zu haben, wurde von der wüthen- den Menge tatsächlich in Stücke geschnitten. Man rief ihm die Sünde und das Herz aus und schließlich ver-

werden müssen, inwieweit die Religionsvorstellungen des antiken Griechentums die griechische Volksheit beeinflusst haben, welchen Einfluss der Götterglaube und die Religionsvorstellungen auf das sittliche Leben der Hellenen gehabt haben, ob sie sich bei ihrem Tun und Lassen irgendwie beeinflussen ließen durch Rücksichtnahme auf den staatlich anerkannten Götterglauben. Diese Frage ist allerdings außerordentlich schwer zu beantworten, da in den uns überlieferten Schriften nur verhältnismäßig geringe Anhaltspunkte dafür vorhanden sind. Das in der große Unterschied zwischen den antiken polytheistischen Religionen und dem Christentum, daß der Polytheismus einen nachweisbaren Einfluß auf die Ethik der breiten Schichten der antiken Völker überhaupt nicht gehabt hat, während das Christentum gerade die ethischen Wirkungen der Religion und ihrer äußeren Übung in den Vordergrund stellt. Das klassische Griechentum hat einen Fall krasserer Intoleranz aufzuweisen, den Prozeß und die Hinrichtung des Sokrates. So weit die Überlieferung über den Fall des Sokrates reicht, wurde seine Schuld darin gefunden, daß er fremde Götter lehre und die Jugend verführe. Das ist sicher nur ein Vorwand gewesen, wenigleich wir das Gegenteil aus der Überlieferung nicht nachweisen können. Wahrscheinlich haben dem Prozesse des Sokrates politische Motive untergelegen. Der Fall des Sokrates würde also von vornherein für die Beurteilung der Frage ausbleiben. Tatsächlich konnte im alten Hellas jeder nach seiner Fassung selbigen werden. Eine Gesinnungsrichterei in religiösen Fragen gab es nicht. Es sind Fälle zu verzeichnen, die uns als krasse Intoleranz erscheinen und wieder andere, aus denen wir auf eine sehr weitherzige Duldsamkeit in religiösen Fragen schließen können. Die Ansichten über religiöse Fragen schwankten fast von Jahrzehnt zu Jahrzehnt und waren in einem hellenischen Genuß himmelweit von dem im Nachbargau verschieden. Was den Thebanern vielleicht als gegen den Götterglauben verstoßend erschien, darüber ging man in Athen ohne weiteres hinweg. Ein allgemeines gütiges Urteil, das dem ganzen Hellenentum und allen hellenischen Gauen gerecht würde, läßt sich tatsächlich in der Frage der religiösen Toleranz nicht fällen. Die interessante Schrift wird von jedem Theologen und Philologen gerne gelesen werden.

w. Vom Besuch. Schon Anfang dieses Jahres wurden, wie wir der „Neuen Zürcher Ztg.“ entnehmen, in Gegenden, in denen man sonst nie die Tätigkeit des

Besuvus verpörrte, Erderschütterungen bemerkbar, die sich am 2. Mai wiederholten. Seitdem war nichts mehr zu verspüren, und man nahm an, daß die unterirdischen Elemente sich beruhigt hätten. Am 1. Juli änderte sich aber die Situation. Der Vulkan spie große Lavamassen aus und der hochrote Flammenregen wurde auf bedeutende Entfernungen sichtbar. Es war dies bloß der Vorläufer der kolossalen Eruption des 2. Juli! Der unruhige, in seinem Inneren aufgewühlte Feuerberg schleuderte seine enormen Lavaschladen bis in eine Höhe von 250 Metern! Einen Halbkreis beschreibend, fielen dieselben in einer Entfernung von circa 500 Metern vom Krater auf die Erde nieder. Und wenn man bedenkt, daß die Schlacken im Durchschnitt das Volumen von einem halben Kubikmeter erreichten, kann man sich einen annähernden Begriff von der fürchterlichen Explosion machen! . . . Nur mit der größten Lebensgefahr kann man jetzt den Besuv bestiegen, um das großartige Schauspiel aus einer relativen Nähe zu betrachten. Professor Matteucci, Direktor des Rgl. Observatoriums auf dem Besuv, ist der Ansicht — nach den jetzigen Symptomen zu schließen —, daß eine radikale Umgestaltung des Vulkans im Gange ist, und die Kraterwand dem Grunde der Lava und der erhitzten Gase nicht mehr lange Widerstand bieten dürfte. Wenn dies der Fall, würde niemand den sengenden Lavastrom aufhalten können, wodurch die Gemeinden „circum vesuviane“ ernstlich gefährdet wären. Die italienischen Gelehrten nennen die gegenwärtige Phase „periodo stromboliano“, der anhergewöhnlichen Dynamik wegen, die sich bei den Ausbrüchen entwickelt. Seit Menschengedenken ist es nicht mehr vorgekommen, daß die heurigen Lavastöße nicht mit Asche und Rauch vermischt waren! — Die vulkanischen Ausbrüche folgen sich fast ohne Unterbruch — von unterirdischem Getöse begleitet — nach Zwischenräumen von 5 bis 10 Minuten. Auf der herrlichen Strandpromenade Neapels — Via Caracciolo — versammeln sich allabendlich Hunderte von Fremden, um das großartige, einzig schöne Schauspiel des feuer-speienden Berges zu genießen. Vom ästhetischen Gesichtspunkte aus ist der Anblick wunderbar, fesselnd, hinreißend! Aber der Gedanke, daß der Lavastrom zu verschiedenen Epochen Tausende von Menschen im Schlaf überrollte und vernichtete, löst der Begeisterung einen Dämpfer auf.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Wie aus Massana berichtet wird, hat der Archäologe Conti-Rossini auf dem

teilten seine Denker die einzelnen Fingerglieder, sowie Stücke seiner Haut. Endlich wurden die Überreste mit Petroseum übergossen und angezündet.

Der Zustand des Papstes.

wb. Rom, 16. Juli. Krankheitsbericht
von 9½ Uhr morgens: Die Nacht verbrachte der Papst
wenig ruhig und ohne Schlaf. Im Allgemeinbefinden
ist keine Änderung eingetreten außer einer Beskleim-
ung der Atmung infolge Vermehrung der Flüssigkeit in
der Brusthöhle. Puls 88, Temperatur 36,3, Atmung 36.
Mazzoni, Vopponi.

Lezte Nachrichten.

wb. Wien, 16. Juli. Das „Fremdenblatt“ meldet: Die Verhandlungen der galizischen Rohöl-industriellen über die Einrichtung der Aktien-Gesellschaft Petrolea haben zu einem befriedigenden Ende geführt, nachdem die aufgelauchten Schwierigkeiten beseitigt sind und die beiden Potoser Gesellschaften bedingungslos ihren Beitritt, erklärt haben. Ein provisorisches Comité der Petrolea ist bereits konstruiert worden und wird seine Tätigkeit sofort aufnehmen. Das Zustandekommen der Petrolea bedeutet dem „Fremdenblatt“ zufolge eine einheitliche Regelung der galizischen Rohölproduktion. Der Einrichtung der Petrolea werden Verhandlungen über die Organisation der Petroleum-Raffinerien folgen.

Volkswirtschaftliches.

Lebensversicherungen.

Lebensversicherungen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit errichtet 1830 (alte Leipziger). In der ersten Hälfte des Jahres 1908 sind 1802 Anträge über 29 166 800 M. Versicherungssumme (2 006 690 M. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres) eingegangen und 8236 Versicherungen über 24 233 200 M. (1 054 900 M. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres) abgeschlossen worden. Es hat sich damit der Versicherungsbestand auf 663 Millionen Mark gehoben, während das Vermögen auf 292 Millionen Mark angewachsen ist. Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, fließen alle Überschüsse in Gestalt von Dividenden den Versicherten wieder zu, die auf diese Weise bis jetzt 83 Millionen Mark erhalten haben. Im laufenden Jahre betrágt die Dividende für die länger als fünf Jahre bestehenden Versicherungen beim Dividendenplan A, wie fast mehr als einem Jahrzehnt, 42 Proz. der ordentlichen (lebenslänglichen) Jahresbeiträge, bei abgekürzten Versicherungen außerdem noch 15 Proz. der Summe der gezahlten Aufschüpprämien; beim Dividendenplan B gelten steigende, nach der Dauer der Versicherung abgestufte Dividendenätze, die die Leipziger Gesellschaft in der von Anfang an in Aussicht gestellten Höhe fortzubehalten, während viele andere Gesellschaften sich gezwungen gesehen haben, ihre steigende Dividende herabzusetzen.

Geschäftliches.

Kaiser-Borax

Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und
gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser
weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss.
Gewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten
und eine Sonder-Beilage.

Zeitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: J. B. C. Posader,
für die Anzeigen und Nekrologie: H. Dornau; beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag der H. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

rechten Ufer des Parla auf einem Felsen einge-
schnitene Zeichnungen entdeckt, die Stiegen, Kamele,
Pferde und Schlangen darstellten. Er fand auch eine
Inschrift in altäthiopischen Buchstaben ohne Vokale, die
den Stamm der Kafus aus der Zeit des Reiches Meroe
erwähnt. Man hat auf dem Plateau in der Nähe des
Flusses auch mehrere Gräber aus dem 15. Jahrhundert
entdeckt, die den Fündsch, einem Volke, das in Senaar ein
Fürstenthum begründet hatte, gehörten.

Seine medizinische Merkwürdigkeit wurde jüngst in der Berliner medizinischen Gesellschaft vorgezeigt. Es handelte sich um ein fünf Wochen altes Knäblein, welches nicht mehr als 810 Gramm, also nur weniger als ein und ein halbes Pfund wiegt. Man hofft, das kleine Wesen, welches sonst ganz normal gebaut ist, am Leben zu erhalten.

Vom Südjertisch.

* In der Reizzeit, in der der Wunsch nach einem guten Buche während der unvermeidlichen Regentage meist gleich nach dem Wunsche nach besserem Wetter kommt, wird es gewiß zahlreichen Freunden guter Lectüre willkommen sein, zu hören, daß in der bei Ernst Reiss Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig erschienenen Sammlung *Illustrirter Novellen und Erzählungen*, die schon so viele hervorragende Arbeiten umfaßt, abermals vier neue Bändchen erschienen sind. Auch die zeichnen sich wie die älteren Bände dieser wohltheilen Sammlung (Preis pro Bändchen 1 Mark) durch literarisch wertvollen Gehalt und vorzügliche Illustration von der Hand erhrer Künstler aus. Eine Gabe, die insolge der gegenwärtigen politischen Wirren aus dem Valsan eine ganz besonders Interesse gewinnt, ist Rudolf Stray's Erzählung *Der Stern von Angora*, zu der Paul Frenckhaus wirkungsvolle Illustrationen beigezeichnet hat. Im abließenden Fortben entwikkelt der gefeierte Erzähler hier im Rahmen eines spannenden und ergreifenden Vorganges ein Bild des romantischen Völkergemisches in der Türkei und in Kleinasien. Die Stray die wundervollen Landschaftsbilder des Drients zu weis Adoll Willbrandt in seiner Erzählung *Der Rosengarten* die ganze Pracht der Tirolischen Alpenwelt vor den Leser zu bannen. Und nicht nur die Landschaft, auch ihre alten fagenhaften Bewohner werden lebendig. Die Sage von dem Iwerl löst Laurin von Rühnild und von Dietrich von Bern gewinnt neues Leben in dem falkamen Gekist von Albert Welzenberg, von seiner Richte Irma und dem Gekist Gollburg, das sich voll fesselnden Eigenthum entrollt. Paul Riech hat dieses Werk des Histoischen Poeten mit sehr archaisch-modernen Bildern ausgestattet. Vortrefflichen bildlichen Schmuck weisen auch die beiden weiteren neu erschienenen Bändchen auf, Eduard Engels Erzählungen, *Der Lebens Würfelspiel*, in denen die Kunst des Verfassers, geheimnisvolle Vorgänge in wirkungsvoller Weise vorzutragen, zu vollkommener Geltung kommt, und Leo von Tornis humorvolle *Capricen*, die gleichfalls zweifellos reich viele Freunde finden werden.

Der diesjährige Ausverkauf

von **Muster- und Einzelpaaren** findet statt:



Mittwoch, den 15. Juli.
Donnerstag, den 16. Juli.
Freitag, den 17. Juli.
Samstag, den 18. Juli.

Langgasse 18. **J. Speier Nachf.** Langgasse 18.

Specialität: Herz-Schuhwaaren.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

1908

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Luisenplatzes.
 Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.
Jede Woche zwei neue Reisen.
 Ausgestellt vom 12. bis 18. Juli:
 Serie I: **Spanien.** Granada mit Alhambra und Cadix.
 Serie II:
 You! Ein interessanter Besuch von **Neapel und Capri.**
 Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
 Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf. Abonnement.

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges. geschützt).
 Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungs-fähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Packet à 1 Dtzd. Mk. 1.—
 à 1/2 „ 60 Pf.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen. 1285

Chr. Tauber,
 Artikel zur Krankenpflege,
 Kirchgasse 6. Telefon 717.

Elektr. Lohtanninbad Wiesbaden,

Nerostrasse 35/37. — Telefon 126.

Erfolgreichstes Heilverfahren selbst in vor-
 alteten und hartnäckigen Fällen, bei Gicht in
 allen Stadien, Rheumatismus in allen seinen
 Formen bei Unterleibsliden, Hämorrhoiden,
 Nervenlähmungen, Lähmungen nach Schlag-
 anfällen, bei Epilepsie und bei allen Stauungen
 der Blutzirkulation etc. etc.

Abteilung II.
 elektromedizinische Mundbäder bei allen Mund- u.
 Zahnkrankheiten, elektromedizinische Trinkkuren
 bei Kehlkopf- und Magenkrankheiten

Abteilung III.
 für schwere Unterleibsliden und Hämorrhoidal-
 leiden.

Viele unverlangte Atteste, Danksagungen,
 Anerkennungs-schreiben Sr. Majestät des Königs
 von Württemberg.

Broschüre gratis, Anfr. an 1816
 Hox. **Franz A. Hoffmann.**



Beleuchtungs-körper

aller Art, erstklass.
 Fabrikate, werden
 billigen Private
 abgegeben. Off. u.
 H. L. 914 an
 Haasenstein &
 Vogler A.-G.,
 Wiesbaden.

Haarpflege,
 sippiger Haarwuchs nur mit Dr. Kuhn's
 Bienenwaxer zu erreichen. Hier: Drog.
 Sanitas, neb. Walballa-Theater. F190

Nur

noch bis Ende dieses Monats

werden im Laden

Bismarckring 25

(neben meinem Eckladen)

mehrere Tausend Paar
 zurückgesetzter
Schuhe und Stiefel

zu fabelhaft billigen Preisen verkauft.
 Es sind dies ausschließlich **solide Waaren**, welche nicht mehr in
 allen Nummern vorrätig sind. Dieselben werden ohne Ausnahme 1822
 unter **Selbstkostenpreis**
 teilweise sogar zur Hälfte des Selbstkostenpreises abgegeben.

Wilhelm Pütz, Schuhwaarenlager,
 Bismarckring 25, Ecke Bleichstrasse.

! Günstige Möbel-Offerte !

Friedrichstraße 13.

Tüffel, Anzich-Tische,
 Spiegelschränke,
 Bücher- u. Kleiderschränke,
 Herren- und Damen-
 Schreibstische,
 Verticows, Nähtische,
 Schreibstisch mit Feder.

Betten, Waschkommoden,
 Nachttische, Garnituren,
 einzelne Sophas, Otto-
 manen, alle Sorten Spiegel,
 Stühle, Rücken-Schänke,
 Kleider-Stände, Handtuch-
 halter.

Ferner im Auftrage:
 Berlin, Rocco-Möbel,
 1 fein. Piano,
 1 Salon-Einrichtung,
 1 Empire-Teppich,
 Größe 4,80 x 4,10,
 2 Cassolschränke etc.

NB. Sämtliche angeführte Waaren sind nur gute solide Fabrikate und kommen zu äußerst
 billigen Preisen zum Verkauf. 1843

D. Levitta, Möbel-Halle, Friedrichstraße 13.



Backhaus-Cakes
 Packet 30 Pf.
 Hervorragend geeignet als erste feste Nahrung
 für Säuglinge.

Nach Prof. Dr. Backhaus, Joh. Gottl. Hauswaldt,
 Leipzig.

(Mg. A 1231 g)
 P 139

Günstige Gelegenheit zum Einkauf billiger Möbel.

Da den hinteren Theil meines Lagers schnell räumen
 muß, verkaufe darin befindliche Möbel zu bedeutend herab-
 gesetzten Preisen. Sämtliche Möbel sind von guter Qualität
 und ist sehr günstige Gelegenheit für Brautleute geboten.

Jean Meinecke, Schwalbacherstr. 32.

1854

Bur Einmachzeit! Das beste Kochbuch

von
M. & F. Wehrfritz
 in Bensheim,

bräutert in Mainz und Düsseldorf,
 zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Fortsetzung

Sommer-Ausverkaufs

bei
Guggenheim & Marx,
 Marktstraße 14, am Schloßplatz.
 Heute:

Extra billiger Verkauf

in

Betten und Bett-Waaren.

Wir liefern für

1 Mk. 50 Pf. 1 Feder-Kissen,

vollgroß, mit 2 Pfd. Federn, gut

gefüllt;

für **9 Mk. 1 Feder-Deckbett,**

1 1/2 Schiffs, vollgroß, mit 6 Pfd.

Federn, gut gefüllt.

Ferner geben wir

leicht bedeutend unter Preis ab:

Bett-Federn und Daunen.

Wir liefern für 50 Pf. 1 Pfund
 große Federn; bessere Qualitäten
 à 70, 90, 1.—, 1.20, 1.50 und
 Mk. 1.80. Weiße Federn u. Gail-
 Daunen, doppelt gereinigt, per Pfund
 Mk. 2.—, 2.25, 2.80 u. Mk. 3.50.

„Barchent und Federleinen“ p. Meter

60, 70, 80, 90, 1.— und 1.20.

Sämtliche Qualitäten sind auch in

doppelter Breite am Lager.

„Betttücher“ ohne Nacht per Stück

Mk. 1.50, 2.—, 2.50 und 3.—

„Bettstühle“, am Stück ohne Nacht,

per Meter 60, 80, 95, 1.20, 1.40.

„Katraken-Dress“, 120 und 140 Ctm.

breit, per Meter von 35 Pf. an.

„Stroh- und Leinen“, ungl. gefärbt und

carriert, per Meter 35, 45, 60, 70 und

80 Pf.

In „Bettbezügen“ riesige Auswahl,

billigste Preise.

Rother Damast 45 Pf.; Weißen

Damast 38 Pf., auch in doppelter

Breite; Bett-Gattune 28 Pf.; Satin

36 Pf.; Satin-Flugzeuge 45 Pf.;

carriert Hausmacher Bettzeug 30, 40,

50 und 60 Pf.

Fertige „Bettzüge u. Kissen“. „Weiße

Kissen“ von 70 Pf. an. 1798

NB. Alle bei uns gekauften Bettwaaren

lassen wir unseren Kunden gratis nähen.

Neue Kartoffeln, neue!

Rumpf 43 Pf., Centner 5 Mk.

Otto Unkelbach, Schwalbacherstraße 71.

Telefon 2734.

Nur heute und morgen

kommt zum Verkauf

Ein grosser Posten Blousen

per Stück **1** Mark.

Früherer Preis 3—8 Mk.

Frank & Marx

1913

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Altisraelitische Cultusgemeinde.

Wir machen hierdurch bekannt, daß unser **Friedhof** in den Monaten April bis einschl. Oktober des **Samstags von 10—12 Uhr** Vorm. geöffnet ist; zu anderer Zeit nur nach vorheriger Anmeldung bei unserem Kassellan, Friedhofstr. 25.
Wiesbaden, 16. Juli 1903. F 319

Der Vorstand.
Mayer Baum.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag,
den 15., 16., 17. und 18. Juli:

Großer Ausverkauf

der im Laufe der Saison angesammelten Reste
zu ganz enorm billigen Preisen.

Außerdem habe ich mein

gesamtes Waarenlager

zu den bereits reduzierten Preisen für diese Tage noch ganz bedeutend herabgesetzt.

A. Schwarz,
45 Kirchgasse 45, Ecke Mauritiusplatz.

1901

10 Millionen Mark baar

betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten neuesten

Großen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 70 000, 60 000 u. s. w.
Jedes zweite Loos gewinnt. F 16

Erste Ziehung am 20., 21. und 22. Juli 1903.

Original-Loose incl. Deutscher Reichsstempelsteuer
empfehle zum Blankpreis $\frac{1}{10}$ Mk. 5.00, $\frac{1}{20}$ Mk. 6.00, $\frac{1}{40}$ Mk. 12.00, $\frac{1}{80}$ Mk. 24.00.
Prospecte, aus welchem alles Nähere ersichtlich, werden auf Wunsch im Voraus gratis.
August Ahlers, Braunschweig.

Möbel

in größter Auswahl,
geschmackvolle Zimmer-Einrichtungen
sehr billig bei

Joh. Weigand & Co.,
Wellstr. 20.

Matrassen v. 10 Mk. an in allen Größen
vorhanden. Telefon 2828.
Philipp Lauth, Juch. Widmarstraße 33.

In dem Konkurse über das
Vermögen der Firma Bernhard
Fuchs Nachfolger zu Wiesbaden
soll das Waarenlager, bestehend
aus Herren- und Knaben-
Confection, im Ganzen ver-
kauft werden. Reflectanten wollen
sich an den unterzeichneten Kon-
kursverwalter wenden. F 241

Wiesbaden, 14. Juli 1903.

Halbe, Justizrath,
Konkursverwalter.



la Berliner Tafel-Weissbier

von **J. C. A. Richter & Co.**, Berlin,
sowie vorzügl. Apfelwein empfiehlt

L. Conradi,
Restaurant Karls-Hof,

Ecke Rhein- u. Karlstrasse (Eingang Karlstrasse).

Neu eingeführt!

Patentamtlich geschützt!

Die beste Zahnbürste der Welt,

welche absolut keine Borsten verliert,
ist die neu eingeführte und patentamtlich geschützte Marke:

Renesor mit dem Schmetterling.

Für jede Bürste Garantie. Beim geringsten Fehler unentgeltlicher Ersatz!

Schlecht konstruierte Zahnbürsten, deren Borsten ausgehen und dann unbemerkt
in den Magen kommen, verursachen häufig die langwierigsten Krankheiten.

Diese Uebelstände sind beim Gebrauch der

Zahnbürste Renesor mit dem Schmetterling unbedingt ausgeschlossen.

Vorzüglich in der Konstruktion, vollkommen in den Anforderungen der Hygiene,
unbegrenzt in der Haltbarkeit, wird Jedermann diese Bürste eine

„Ideal-Zahnbürste“

nennen. Man kaufe daher nur solche Zahnbürsten, auf deren Stiel ein Schmetter-
ling und die Bezeichnung „Renesor“ eingebrannt ist, und weise jede Zahnbürste,
die diesen Stempel nicht hat, im eigenen Interesse auf das Entschiedenste zurück.

Zahnbürsten Renesor mit dem Schmetterling

sind in drei Größen vorhanden und zwar:

Damen-Bürsten, Herren-Bürsten und Kinder-Bürsten.

Jede Größe ist eingeteilt in 5 Härten:

No. 1 ganz hart, No. 2 hart, No. 3 mittelhart, No. 4 weich, No. 5 ganz weich.

Die bewährten Zahn- und Nagelbürsten:

Renesor mit dem Schmetterling

sind zu haben in den besseren Drogerien, Friseur-, Parfümerie- und Bürsten-Geschäften.

In Wiesbaden bei

1851

Kranzplatz 1. **Ed. Rosener,** Wilhelmstrasse 42.

Dr.

Oetker's

Backpulver 10 Pf.
Vanillin-Zucker 10 Pf.
Pudding-Pulver 10 Pf.

Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von den
besten Colonialwaaren- u.
Drogen-Geschäften jeder
Stadt. F 183

Vertreter:

Carl Dittmann,
Wiesbaden, Adolfstrasse 8.

Empf. meinen vorzügl. selbstgef. Apfelwein.
Verkauft u. ausges. in meinem Wiesb.ergasse 8 gel.
Hotel, Eigentum von Louis Hehrens sen.

Grosser Saison- u. Inventur-Ausverkauf

Dieser **Inventur-Ausverkauf** bietet betreffs **Qualitäten** und **Preise** eine selten günstige Kaufgelegenheit. Die zum Verkauf kommenden Partien sind Bestände der zu Ende gehenden Saison und die Preise für viele Artikel geringer als die Hälfte des Wertes.

1000 Blousen in Waschstoffen verschiedenster Art, Wolle u. Seide.

Dieselben werde ich ohne Rücksicht auf den eigentlichen Werth zu erstaunlich aussergewöhnlich billigen Preisen abgeben.

Eine Parthie Jacken-Kleider und Tailen-Costüme,

nur elegante, chics und moderne Pièces von Mark 12.— bis 25.—. Regulärer Werth Mark 25.— bis 50.—, darunter Costüme in Foulard, Etamine, Voile, hellgrau, hellmod marine, blau und schwarz.

Eine Parthie Paletots für Herbst und Frühjahr,

darunter hochelegante Modelle.

Sämmtliche Paletots sind in allen Grössen am Lager, auch in grossen Weiten, für stärkste Figuren passend.

In dieser Serie werde ich Alles zu und unter dem Selbstkostenpreise abgeben.

Eine Parthie Wasch-Costüme und Costüm-Röcke von Mk. 3.— beginnend.

Eine Parthie Costüm-Röcke von Mk. 4.— an bis zu den elegantesten.

Ein Posten Staub-, Reise- und Regen-Mäntel **30% unter Preis.**

Ein Posten Spitzen-Capes, Spitzen-Fichus, Stoff-Capes fast zur Hälfte des Preises.

Ein Posten Morgen-Röcke von Mk. 4.— an. Ein Posten Matinées von Mk. 3.— an.

Ein grosser Posten Unterröcke in schöner Farbenzusammenstellung in Lüster, Satin, Moiré bis zu den elegantesten seidenen Jupons ganz enorm billig. 1761

Ein Posten Mädchen-Paletots, Mädchen-Jacken-Kleider u. Kinder-Capes weit unter Preis.

Ein Posten Wasch-Kleider für Mädchen. Ein Posten Knaben-Anzüge 30% unter Preis.

In der Zeit des Ausverkaufs werden keine Auswahlendungen gemacht.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

S. Hamburger

11 Langgasse 11.

Grösstes Special-Haus in Damen-Confection. Kinder-Confection.

Von heute ab bis nächsten Montag stellen wir unser gesamtes Lager in

Strohhüten Serie I 95 Pf.
zum Serie II Mk. 1.40
Ausverkauf. Serie III Mk. 2.10

Nur diesjährige Neuheiten.

Hermanns & Froitzheim,
Langgasse 28.

1888

Bis zum **31. Juli** unterstelle meine gesammten Lagerbestände in **Herren- und Knaben-Confection, Tuchen, Buckskins, Damen- und Kinder-Confection, Gardinen, Tischdecken, Damen-Kleiderstoffen, Cattunen, sowie Manufacturwaaren** aller Gattungen einem

Inventur-Ausverkauf.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse, — Telefon No. 2481.

Um vor der Inventur-Aufnahme meine Waaren Vorräthe soweit als möglich zu reduzieren, verkaufe sämmtliche Artikel weit unter Preis und mache auf diese äusserst günstige Gelegenheit ganz besonders aufmerksam. 1737